Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 292 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatlich 250.— Mk. | Halver Mittwoch, den 20. Dezember 1922. | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 10.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 30.— Mk., Offerten-Besorgung 20.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der hessische Finanzminister Henrich ist von seinem Posten zurückgetreten, weil er bei den Sozialdemokraten und dem Zentrum die nötige Unterstützung für seine Politik vermißt.

* Die Verhandlungen in Lausanne stehen neuerdings günstig für den baldigen Abschluß eines Präliminarfriedens.

* Nach der Ermordung des polnischen Staatspräsidenten Narutowicz wurde der Belagerungszustand über Warschau erklärt. General Sikorski bildete ein neues Kabinett.

* Präsident Harding beabsichtigt, den europäischen Staaten zwei neue Verträge vorzulegen, durch die große Teile des Versailler Vertrages ersetzt werden sollen.

* Die amerikanischen Anleihepläne werden von drei amerikanischen Großbanken betrieben, von der Regierung jedoch nur gutgeheißen, nicht aktiv unterstützt.

Polnische Mordwirtschaft.

Die junge polnische Republik ist wieder einmal an einem kritischen Wendepunkt ihrer Geschichte angelangt. Eben erst von dem frischgewählten Sejm als Nachfolger Pilsudskis zum Staatspräsidenten gewählt, ist Herr Narutowicz bei einem der ersten Repräsentationsakte, dem er sich unterzog — der Eröffnung einer Kunstausstellung in Warschau — durch drei Kugeln eines anwesenden, dem Vorstand der Ausstellung zugeteilten Künstlers niedergestreckt worden. Hatten seine Gegner die Wahl dieses der Linken genehmen Präsidenten nicht verhindern können, weder durch den Terrorismus der Straße, noch durch allerlei parlamentarische Kunstgriffe, in deren Handhabung sie Meister sind, so erschien es ihnen angemessen, sich an dem Leben des Gewählten zu vergreifen und politische Gewalt zu üben, wo Unterwerfung unter den Willen der Volkssouveränität selbstverständliche Pflicht gewesen wäre.

Der Mord schändet das polnische Volk, schändet das Staatswesen, das die Polen sich erst vor wenigen Jahren errichtet haben, gefährdet aber auch den staatlichen Zusammenhang der Nation, deren innere Zerrissenheit bisher noch kein einheitliches Zusammenarbeiten zum Besten des Ganzen aufkommen ließ. Herr Narutowicz galt, kaum daß er gewählt war, seinen Gegnern als der „Präsident der Deutschen und Juden", weil auch die Minderheitspartei im Sejm für ihn eingetreten war. So groß ist den echten Polen der Haß gegen die ihnen durch das Machtgebot der Entente ausgelieferten fremden Volksbestandteile, daß jeder Vertrauensmann der Nation ihnen geächtet erscheint, wenn auch nichtpolnische Stimmen für ihn abgegeben wurden. Schon hier und schon jetzt rächt sich die schamlose Vergewaltigung, der die Polen die räumliche Größe ihres Landes, den zahlenmäßigen Umfang ihrer Staatseingesessenen verdanken. So ziemlich an allen ihren Grenzen haben sie widerwillige Volksgenossen sich angegliedert und wollen nun doch diesen Volksgenossen, den Zwangsgenossen im Polenstaat, die Gleichheit der bürgerlichen Rechte vorenthalten. Trotzdem sind ihnen von diesen Mußpolen keine sonderlichen Schwierigkeiten erwachsen. Um so heftiger brodelten Parteikampf und Parteihaß im eigentlichen Polenvolk. Schon die eigentliche Nationalversammlung, die die verfassungsmäßigen Grundlagen der neuen Republik zu schaffen hatte, vermochte nur unter äußersten Schwierigkeiten die ihr gestellten Aufgaben zu lösen, und wenn nicht in Pilsudski ein Präsident an der Spitze des Staates gestanden hätte der sich mit voller Gewißheit auf die von ihm geschaffene Armee verlassen konnte — wer weiß, ob die ganze Herrlichkeit nicht schon längst in einen leibhaftigen Bürgerkrieg geendigt hätte. Jetzt ist Pilsudski als Chef des Generalstabes wieder an die Spitze des Heeres getreten, und ein anderer mit ihm eng befreundeter General Sikorski hat die neue Regierung übernommen. Über Warschau ist der Belagerungszustand verhängt worden, und die leitenden Männer zeigen sich fest entschlossen, durch feste militärische Führung die Ordnung im Innern aufrechtzuerhalten.

Möglich, daß auf diese Weise das Land zunächst vor weiteren schlimmen Folgen der jüngsten Bluttat bewahrt wird. Ihre seelischen Nachwirkungen sind aber damit nicht aufzuhalten, und bei dem Charakter des polnischen Volkes ist mit einer nachhaltigen Erregung der Gemüter mit Bestimmtheit zu rechnen. Der Polenstaat, wie der Versailler Vertrag und die seither getroffenen Entscheidungen zu seinen Gunsten ihn geschaffen haben, ist ein allzu künstliches Gebilde, um derartige Stöße ungefährdet ertragen zu können. Er hat alle Aussicht, in sich selbst zusammenzubrechen, und das um so sicherer, je mehr er mit seinen nationalen, seinen wirtschaftlichen wie seinen kulturellen Schwierigkeiten sich überlassen bleibt. Die in ihn hineingezwungenen völkischen Minderheiten können nichts Besseres tun, als sich selbst so stark wie möglich zu machen und zu erhalten, um, wenn der geschichtliche Augenblick gekommen ist, von dem Joch der Knechtschaft, unter das man sie gezwungen hat, von selbst wieder befreit zu werden.

*

Das Attentat und seine Folgen.

Der Mörder des Präsidenten Narutowicz Niewiadomski hat im Verhör erklärt, daß er aus eigener Initiative gehandelt habe. Er bestreitet, irgendwelche Helfershelfer gehabt zu haben. Der Mörder wird unverzüglich vor ein Standgericht gestellt werden. Er tötete den Präsidenten durch drei Revolverschüsse, als dieser die Gemäldeausstellung im Palais der Künste betrat, um an der Eröffnungsfeier teilzunehmen. Der Mörder ist ein fünfzigjähriger Mann, trägt den Professorentitel und gilt als fanatischer Nationalist. Den Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, zwei Personen, deren Namen noch geheim gehalten werden, als Mitschuldige des Mörders Niewiadomski zu verhaften. Mehrere Augenzeugen versichern, daß der Mörder die Tat mit vollem Vorbedacht begangen habe.

Das neue Kabinett.

Der zum Ministerpräsidenten berufene General Sikorski bildete das neue Kabinett. Zum Minister des Äußeren wurde berufen Alexander Skrzinski, der bisherige Bevollmächtigte und Gesandte in Bukarest. Leiter des Ministeriums für Handel und Industrie wurde Dr. Straßburger, Leiter der Finanzen Jastrzebski, für die Justiz wurde Makowski berufen. Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht wurde Professor Josef Mikulowski-Pomorski. Ministerpräsident Sikorski kündigt an, daß er für rücksichtslose Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen werde. Entsprechende Sicherungsmaßnahmen sind getroffen.

Der deutsche Reichsminister des Auswärtigen v. Rosenberg hat dem Berliner polnischen Gesandten sein Beileid ausgesprochen. Auch ist der deutsche Gesandte in Warschau beauftragt worden, der polnischen Regierung das Beileid des Reichspräsidenten und der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Kabinett und die Sachverständigen.

Gegenwärtig finden in Berlin eingehende Beratungen zwischen der Reichsregierung und einer Anzahl Sachverständiger des Wirtschaftslebens statt, bei denen es sich darum handelt, eine sichere Grundlage für die neuen deutschen Vorschläge zu gewinnen, die die deutsche Regierung der Entente in der Reparationsfrage unterbreiten wird. Bekanntlich beginnen am 2. Januar in Paris neue Verhandlungen der alliierten Ministerpräsidenten, die kürzlich in London den letzten deutschen Vorschlag als unbefriedigend bezeichnet hatten. Es kommt jetzt darauf an, bei den neuen Vorschlägen den Einwänden der Entente nach Möglichkeit zu begegnen, um eine definitive Lösung zu erzielen. Selbstverständlich werden die jetzigen Vorbesprechungen mit den Sachverständigen in strengster Vertraulichkeit geführt, sodaß etwas wirklich Sicheres über die neuen deutschen Vorschläge vor dem 2. Januar nicht in die Öffentlichkeit gelangen dürfte.

Der neue Staatssekretär im Auswärtigen Amt

Freiherr Ago von Maltzahn, der an die Stelle des nach München versetzten Staatssekretärs von Haniel berufen wurde, ist ein Diplomat der alten Schule, der trotz seiner jungen Jahre (er ist erst 44 Jahre alt) schon reiche Erfahrung hinter sich hat. Maltzahn gehört keiner Partei an, gilt aber im allgemeinen als linksstehend.

Die Grenzziehung in Oberschlesien.

Die Grenzziehungskommission in Oberschlesien, die bekanntlich die genaue Einzelregelung der neuen Grenze vorzunehmen hat, wobei noch sehr wichtige Entscheidungen über den Besitz von Kohlenfeldern und Hüttenanlagen zu treffen sind, hat jetzt einen Beschluß gefaßt, wonach u. a. der größte Teil des wichtigen „Blei-Charley-Feldes" bei Deutschland verbleibt. Die Entscheidung über die Delbrückschächte liegt noch beim Botschaftsrat, der auf polnischen Wunsch darüber erst Sachverständige anhören will.

Der zukünftige Brotpreis.

Durch viele Zeitungen ist die Nachricht verbreitet worden, daß der Preis für das Umlagegetreide auf 170 000 bis 180 000 Mark erhöht werden würde und daß demgemäß das Vierpfund-Markenbrot ab 1. Januar ungefähr 600 Mark kosten würde. Wie dazu halbamtlich erklärt wird, treffen diese Angaben nicht zu. Es ist eine Erhöhung der Preise für das dritte Sechstel der Getreideumlage notwendig. Über das Ausmaß der Erhöhung ist jedoch endgültige Entscheidung noch nicht getroffen. Übrigens würde selbst dann, wenn man von den angegebenen Getreidepreisen ausgehen will, dieser Preis keineswegs auf die Brotpreise in dem Maße einwirken, daß sich daraus eine Erhöhung auf 600 Mark errechnet. Endlich ist zu bemerken, daß der 1. Januar als Termin nicht in Betracht kommt, sondern frühestens Mitte Januar.

12 Milliarden Defizit in Preußen.

In den nächsten Tagen wird der preußische Finanzminister den Entwurf des Haushaltsplanes für 1923, der die Zustimmung des Staatsministeriums gefunden hat, dem Staatsrat zu verfassungsmäßiger gutachtlicher Äußerung zugehen lassen. Nach dem Voranschlag sind für das Rechnungsjahr 1923 die Einnahmen auf 149 360 376 000 Mark, die dauernden Ausgaben auf 150 298 748 000 Mark, die einmaligen Ausgaben auf 11 047 628 000 Mark, zusammen auf 161 346 376 000 Mark veranschlagt. Die Ausgaben übersteigen mithin die Einnahmen um 11 986 000 000 Mark. Das bedeutet eine Unterbilanz von beinahe 12 Milliarden Mark.

Rückkehr der letzten Kriegsgefangenen aus Frankreich.

Sämtliche in Toulon noch zurückgebliebenen deutschen Kriegsgefangenen sind begnadigt worden. Sie werden noch vor Weihnachten nach Deutschland zurückbefördert werden. Es handelte sich bekanntlich nur noch um eine ganz geringe Zahl von Deutschen, denen die Heimkehr bis jetzt verwehrt worden war, weil sie aus Anlaß irgendwelcher zumeist viel zu hart beurteilter Vergehen langjährige Gefängnisstrafen abbüßen sollten. Mit ihrer Freilassung wird eines der übelsten Kapitel französischer „Friedenspolitik" endlich aus der Welt geschafft.

Ein deutscher Wahlsieg.

Eine nationalpolitisch bedeutsame Wahl wurde im nördlichen Grenzland vorgenommen, nämlich die Wahl des 1. Bürgermeisters der Stadt Flensburg. Die Wiederwahl des bisherigen Amtsinhabers Dr. Todsen wurde dadurch in Frage gestellt, daß die Sozialdemokraten einen Gegenkandidaten in der Person des Dr. Wagner-Römmich aus Hamborn aufgestellt hatten. Diesen Kandidaten machten die Dänen zu dem ihrigen und agitierten eifrigst für ihn. Das Ergebnis war ein glänzender Sieg der deutschen Sache. Dr. Todsen wurde mit 13 791 gegen 8842 Stimmen auf 12 Jahre wiedergewählt. Die freudige Stimmung in Flensburg erinnert an die Zeit der großen Volksabstimmung im März 1920.

Schweiz.

× **Eine schweizerische Aktion gegen Hugo Stinnes.** Die Republikanische Union in der Schweiz hat nach der D. A. an den schweizerischen Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der eine genaue Untersuchung der Vermögensverhältnisse derjenigen deutschen Gesellschaften gefordert wird, die in der letzten Zeit von Hugo Stinnes in der Schweiz errichtet worden sind oder unter seinem Einfluß stehen. In der Eingabe wird erklärt, daß Stinnes bereits über 20 Millionen Goldmark in der Schweiz angelegt habe.

Türkei.

× **Friedenspräliminarien.** Aus Lausanne wird gemeldet, daß die Vertreter der Mächte, die die Konferenz einberufen haben, sich zurzeit mit der Aufstellung und Redaktion von Friedenspräliminarien befassen, die sobald wie möglich den Türken und den Griechen zur Unterzeichnung vorgelegt werden sollen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. In der Frage des Zugangs Ostpreußens zur Weichsel hat die Botschafterkonferenz einem vorläufigen Abkommen zugestimmt, welches endgültig in Kraft treten soll, wenn bis zum 1. Februar kein Einspruch dagegen erhoben wird.

Berlin. Der bekannte Bolschewistenführer Radeck ist jetzt von Amsterdam nach Berlin zurückgekehrt. Er wird einige Zeit nach dem Harz gehen, dabei aber unter polizeilicher Überwachung stehen.

Berlin. Das frühere Mitglied des preußischen Herrenhauses, Graf Franz Hubert Peter v. Tiele-Winckler ist, 65 Jahre alt, in Luzern gestorben.

Berlin. Im Reichstagsgebäude fand die Gründungsversammlung einer „Deutschvölkischen Freiheitspartei" statt, der die früher deutschnationalen Abgeordneten v. Graefe, Henning und Wulle angehören.

Stettin. Der Generalsuperintendent der Provinz Pommern, D. theol. Wilhelm Reinhard, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses und Präsident der Preußischen Kirchenversammlung, ist in Stettin, 62 Jahre alt, an einem Herzschlag gestorben.

Paris. Der Reparationskommission sind von der deutschen Kriegslastenkommission die am 15. Dezember fälligen deutschen Schatzwechsel übergeben worden. Sie lauten auf 52 087 564 Goldmark. Fällig waren an und für sich 60 Millionen Goldmark. Die Differenz ist bereits durch anderweitige deutsche Zahlungen gedeckt.

Sofia. Als der Minister des Innern Daskalow die Sobranje verließ und ein Automobil bestieg, wurden von einer unbekannten Person zwei Bomben geschleudert. Der Minister blieb unverletzt, auch sonst kam niemand zu Schaden. Der Täter ist entkommen.

Belgrad. Faschisch hat das neue Kabinett gebildet. Außenminister ist Nintschitsch. Sämtliche Minster gehören der radikalen Partei an.

Moskau. Der allukrainische Rätekongreß hat eine Entschließung betreffend die Vereinigung aller Sowjetrepubliken zu einem Staatenbund unter dem Namen „Bund der sozialistischen Sowjetrepubliken" angenommen.

Der amerikanische Anleiheplan.

Einberufung neuer Konferenzen.

Aus den näheren Mitteilungen über den in großen Umrissen bereits bekannten amerikanischen Plan, mit einer Milliardenanleihe in die Regelung der europäischen Schuldenfrage einzugreifen, geht hervor, daß diese Angelegenheit erst noch

mehrere Zwischenstadien zu durchlaufen

hat. Gegenwärtig stehen die folgenden Möglichkeiten zur Erörterung: 1. Einberufung einer Wirtschaftskonferenz, 2. Anleihe zwecks Stabilisierung der Mark und 3. Schiedsspruch für die endgültige Festsetzung der Reparationsverpflichtungen durch eine Vermittlungskommission. Die amerikanische Regierung läßt erklären, daß sie selbst keine Initiative zu ergreifen gedenkt, daß sie aber private Pläne unterstützen werde. In diesem Sinne ist es zu verstehen, wenn jetzt gemeldet wird, Amerika ziehe unter bestimmten Vorbedingungen eine tätige Anteilnahme an der europäischen Politik in Betracht und sei

bereit, eine Regelung vorzuschlagen.

Diese Bereitschaft hängt jedoch von der Zustimmung Frankreichs ab. Viel beachtet wird es auch, daß der deutsche Botschafter in Washington Unterhandlungen mit Vertretern des Morgan-Konzerns gehabt haben soll. Präsident Harding beabsichtigt überdies, zwei neue Verträge vorzuschlagen.

Diese neuen Übereinkommen würden in ihrer Wirkung einen großen Teil des Versailler Vertrages ersetzen. Es sei davon zu erhoffen, daß die Industrie in England wieder in Gang kommen, daß Frankreich beruhigt werde und daß Deutschland wieder einer der kaufkräftigsten Märkte der Welt werde.

Sofort nach der Unterzeichnung dieser Verträge würden drei amerikanische Bankgruppen Deutschland einen Kredit von 1½ Milliarden Dollar für den Ankauf von Lebensmitteln und Rohstoffen in Amerika gewähren. Die amerikanische Regierung würde diesen Kredit garantieren, aber dafür eine erste Hypothek auf alle deutschen Guthaben fordern, insbesondere auf Zölle und Steuern. Dagegen würde Amerika die Bezahlung der Reparationen durch Deutschland garantieren. Die er-

wähnten Bankgruppen würden außerdem von sich aus eine Privatanleihe von 750 Millionen Dollar an Deutschland gewähren. Nirgends in den amerikanischen Vorschlägen werden jedoch die interalliierten Schulden, besonders die englischen Schulden an die Vereinigten Staaten, erwähnt.

*

Anleihe und Abrüstungsfrage.

Eine der ersten Voraussetzungen für eine amerikanische Hilfe für Europa ist, daß das amerikanische Geld nicht für Kriegszwecke verwandt werden darf. Man wünscht, eine neue Abrüstungskonferenz einzuberufen, zu der sämtliche Regierungen eingeladen werden sollen, mit denen die Vereinigten Staaten diplomatische Beziehungen unterhalten. Auch verlangt Amerika von den Franzosen den Verzicht auf neue „Sanktionen" am Rhein.

Der Sturz des Dollars.

Hält die Entwicklung an — lassen die Preise nach?

Berlin, 18. Dezember.

Die ziemlich überraschende Besserbewertung der Mark in Newyork hat, obwohl sowohl Publikum wie Fachkreise sich nicht klar darüber sind, wie sie den Umschwung aufzufassen haben, doch schon ihre Wirkungen ausgeübt. Die heutige Börse war in Alarmstimmung, wenn auch von einem „schwarzen Tage" gerade nicht die Rede sein kann. Der Dollar setzte früh mit etwa 5900 ein, sank dann bis etwa 5600, um sich später wieder etwas zu erholen, sodaß der amtliche Kurs schließlich mit etwas über 6000 notiert wurde. Die Spekulation, sowohl auf dem Devisen- wie Effektenmarkt, erlitt natürlich starke Stöße. Um einen panikartigen Kurssturz zu verhindern, hatten vor Beginn der Börse die Börsenkommissare mit den Kursmaklern die Vereinbarung getroffen, daß im allgemeinen die Kurse nicht mehr als um 25 % des Wertes heruntergesetzt werden sollten; d. h., daß gegebenenfalls bei Verkaufsaufträgen eine Verteilung vorzunehmen war, wie sie bisher umgekehrt in der Hausseperiode bei Kaufaufträgen üblich gewesen ist. Dennoch verloren inländische Industriepapiere teilweise bis zu 6000 und 8000 % ihrer in letzter Zeit so hochgetriebenen Ziffern. Doch kam es zu keinem Krach — aber die Börse blieb flau und in gedrückter Stimmung.

*

Auswirkungen auf dem Warenmarkt.

Die Preise auf dem Lebensmittelmarkt in Berlin blieben im allgemeinen noch unverändert, die bisherigen hohen Forderungen wurden durchweg aufrechterhalten, nur einzelne direkt vom Auslande beeinflußte Waren ließen nach, so fiel Schmalz um 400 Mark pro Pfund, auch frisches Fleisch und Speck wurde etwas billiger angeboten, Butter und Margarine standen schwankend. Dagegen machte sich eine große Kaufzurückhaltung des Publikums bemerkbar und große Vorräte mußten unverkauft vom Markt zurückgezogen werden. Ob in den nächsten Tagen entscheidende Änderungen zu erwarten sind und wie sie sich äußern werden, hängt von der Weiterentwicklung ab. In den Handelskreisen und namentlich bei den Großverkäufern herrscht unverkennbare Nervosität.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 20. Dezember 1922.

□ **Der Thomastag.** (21. Dezember.) Erst seit dem 14. Jahrhundert wird der Thomastag als der kürzeste Tag des Jahres begangen. Vorher galt im Volksglauben fast allgemein der 13. Dezember, der Lucientag, als kürzester Tag, und daher kommt es denn auch, daß manche alten Bräuche des Lucientages auf den Thomastag übergegangen sind. Hierzu gehören zunächst einige Neujahrsbräuche, da man mit dem Wachsen des Tages auch oft den Beginn eines neuen Jahres feiern wollte, weshalb sich in einigen Gegenden die Sitte einbürgerte, am Thomastag den Kindern Äpfel und Birnen zu bescheren, die dann gewöhnlich „Thoms" oder ein Engel bringt. Die Thomasnacht als längste Nacht des Jahres leitet die Rauchnächte ein, in denen nach dem altgermanischen Glauben die wilde Jagd durch die Lüfte geht, und in den Häusern die bösen Geister los sind. Weil man aber die Dämonen am sichersten durch Poltern und Lärmen verjagt, gilt die Thomasnacht auch als sog. Rumpelnacht, in der man ungestraft lärmenden Unfug treiben kann. Besonders bedeutungsvoll sollen auch die Träume sein, die man in dieser langen Nacht träumt. Am Vorabend des Thomastages soll man ferner mit dem Backen des Weihnachtsgebäcks beginnen, das dadurch eine besondere Segenskraft erhält. Da der heilige Thomas als Schutzheiliger der Zimmerleute und Baumeister verehrt wird, steht an seinem Gedenktag auch alles Holz unter seinem Schutz, sodaß man Holz am besten am Thomastag fällt oder verarbeitet, weil es dann „Ewigkeitsholz" ist. In Süddeutschland hat sich der Brauch erhalten, am Thomastag Süßigkeiten, die „Thomaszelten" und den „Thomaszucker" herzustellen, jedenfalls ein Überrest der altgermanischen Sitte, an Festtagen gewisse Kultspeisen zu bereiten, während man in Norddeutschland das vorweihnachtliche Schweineschlachten gern auf den Thomastag verlegt. Am Thomastag als Witterungslostag ist besonders die Windrichtung von Bedeutung: wenn der Wind von Westen kommt, bringt er Sterben und Krankheit, während Ostwind gutes Gedeihen der Wintersaat kündet.

□ **Die neuen Fahrkarten ohne Preisaufdruck.** Die Fahrkarten der Reichsbahn enthalten von Neujahr an mit der Einführung des neuen Tarifs nur noch die Kilometerzahl. Die näheren Bestimmungen dafür sind jetzt getroffen worden. Die Schalterbeamten müssen den Fahrpreis mit Hilfe einer Preisberechnungstafel ermitteln. Das neue Verfahren wird bei einfachen Karten, Zeitkarten aller Art und Arbeiterrückfahrkarten angewandt, nicht aber bei Karten aus Schalterdruckmaschinen im Verkehr mit dem Ausland, nach den Bädern und einigen Verbindungen zwischen Preußen und Sachsen, noch auch bei den Sonntagskarten. Diese Karten enthalten sämtlich neben der Kilometerangabe den wirklichen Fahrpreis. Alte Fahrpreisangaben werden gestrichen. Die Fahrpreisaushänge werden neu hergestellt oder berichtigt.

+ **Halver,** 19. Dez. In vergangener Woche in der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde bei den Landwirten Gebr. Rentrop in Auf der Mark ein Einbruch verübt. Die Spitzbuben haben sich Eingang durch ein Fenster verschafft und scheinen mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen zu sein. In der Hauptsache haben sie nach Geld gesucht, denn die in Zimmern lagernden Lebensmittel sind, unberührt geblieben. Nachdem sie alle Schränke und Behälter durchwühlt hatten, ist ihnen in einer Schublade eine Brieftasche mit ca. 2600 Mk. Papiergeld in die Hände gefallen; außerdem haben die Spitzbuben 1 goldene Uhrkette und Ringe mitgenommen. Von den Tätern fehlt jedwede Spur.

= **Halver,** 19. Dez. Vor überfülltem Hause, dergestalt, daß viele sich mit einem Stehplätzchen begnügen mußten, andere wegen der Ueberfüllung zur Umkehr gezwungen waren, hielt der Haus- und Grundbesitzerverein des Amtes Halver seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Stork, begrüßte die so zahlreich erschienenen Mitglieder, insbesondere Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. Weber und entledigte sich des Jahresberichtes in kurzen Umrissen. Der Geschäftsführer streifte anschließend die Tätigkeit des Vereins im allgemeinen und der Geschäftsstelle im besonderen, gab einen Ueberblick über die im Geschäftsjahre gepflogenen Verhandlungen und die Tätigkeit der einzelnen Kommissionen. Des näheren wurden die Verhandlungen erläutert, welche im Hinblick auf die Mietszuschläge, infolge des Inkrafttretens des Reichsmietengesetzes, in Gemeinschaft mit der Behörde und der Mietervertretung stattgefunden und bekannt gegeben, daß diese Sätze teilweise eine Aenderung erfahren hätten. Auch dieses Reichsmietengesetz werde nicht alle Widerwärtigkeiten beseitigen und sei es Aufgabe jedes einzelnen, alles daran zu setzen, um zu ermöglichen, daß in friedlicher Uebereinstimmung die Anlegung der Sätze und Zuschläge im harmonischen Einvernehmen sich ermögliche. Mehr denn je seien wir darauf angewiesen, zusammen zu leben und müsse demzufolge jeder sich es zur Richtschnur machen, nur das Beste zu wollen, sowohl Vermieter wie Mieter. Die Zuschläge bewegten sich weit unter den dringend notwendig erforderlichen Mitteln und eine Reihe wirklich einsichtiger Mieter hätten sich schon längst diesen Tatsachen nicht verschlossen. Anschließend erstattete Herr W. Ramowsky den Kassenbericht, welcher einen kleinen Ueberschuß als Vortrag für 1923 ermöglichte. Die Ergänzungswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder, Herr Stork als Vorsitzender, Herr Ramowsky als Kassierer und Herr Erich Wippermann als Beisitzer. Nunmehr nahm Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Weber zu einem äußerst interessanten Vortrag „Das Reichsmietengesetz" das Wort, um aus dem Wust der zahlreichen Paragraphen den Kern und die Tendenzen des Gesetzes heraus zu schälen mit dem Erfolge, daß wohl in allen Fällen es gelang, zu beweisen, daß das nicht erreicht worden sei mit diesem Gesetze, was man hätte bezwecken wollen. Zunächst die Gesetzgebung erläuternd, welche das ganze Wohnungswesen heute im Gefolge habe, die Zuständigkeit des Wohnungsamtes und des Mietseinigungsamtes klärend, ging Redner in eingehender Weise das Reichsmietengesetz durch, um zum Schluß die genehmigten Zuschläge für Halver zu betrachten, die nicht geeignet seien, nunmehr dem Verfall der Wohngelegenheiten zu steuern, vergegenwärtige man sich die ungeheuerlichen Kosten, welche schon die kleinste Reparatur verursache, zu einer großen Instandsetzung werde sich bei einer Begrenzung von 150% Zuschläge zur Grundmiete wohl keiner entschließen. Allerdings sei endlich ein Weg beschritten, aber auch nur das, und so hieße es denn Sorge tragen zum weiteren Ausbau, um im Interesse aller, die Wohngelegenheiten zu erhalten. Reicher Beifall lohnte Redner für seine sachliche, vorzüglich klar durchdachten Ausführungen. Zur weiteren Klärung trug eine sich anschließende Aussprache noch wesentlich bei und stellte Herr Dr. Weber gerne unentgeltlich seine Erfahrungen und juritischen Rat den Versammelten zur Verfügung. Mit dem besten Danke schloß der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Tagung, nachdem der Jahresbeitrag auf Mk 100.— festgesetzt, mit der Mahnung zum immer weiteren Zusammenschluß, nur dann sei es möglich, allen gerechten Forderungen den Erfolg zu sichern.

× **Schwenke,** 19. Dez. Der Landwirt Theodor Funkenhaus zu Büchen konnte heute bei voller Gesundheit und Rüstigkeit seinen 85. Geburtstag begehen. Wir wünschen dem allseitig beliebten Mitbürger noch manches weitere Jahr in voller Gesundheit und Lebrnsfrische.

+ **Kreisch** b. Halver, 18. Dez. Am Sonntag fand im Vereinslokal eine gutbesuchte Versammlung der Nachbarschaft Kreisch und Umgegend statt, die vom Vorsitzenden eröffnet wurde. Er gab zunächst einen Bericht über die Mitgliederzahl und machte bekannt, daß bereits annähernd 500 Mitglieder vorhanden sind und bisher noch kein Todesfall zu verzeichnen sei. Ferner erwähnte der Vorsitzende, daß bekanntlich die Kasse durch die fortschreitende Geldentwertung in große Mitleidenschaft gezogen werde. Um dieselbe lebensfähig zu halten, wurde beschlossen, einen weiteren Beitrag von Mk. 100.— bis zum 15. Januar 1923 zu entrichten, ferner das zahlungsfähige Alter von 16 auf 15 Jahre festzusetzen. Um Einziehungskosten zu ersparen, bat der Vorsitzende um pünktliche Zahlung der Beiträge. Ferner wurde zum Vorstand gewählt: Otto Karthaus-Ahe und Fritz Drewe-Ober-Buschhausen. Zum Schluß gab der Vorsitzende bekannt, daß eine Liste zur Stiftung von Bäumen in Umlauf sei. 50 Bäume bezw. Holz wurde von Mitgliedern zur Verfügung gestellt. Den Stiftern sei auch an dieser Stelle im Namen der Nachbarschaft gedankt.

+ **Kierspe,** 18. Dez. Die am 3. ds. Mts. gegründete Nachbarschaft trat am vergangenen Sonntag zur Durchberatung und endgültigen Festsetzung der Satzungen sowie zwecks Wahl des Vorstandes zusammen. Der Vorstand wurde folgendermaßen gebildet: 1. Vorsitzende: Fritz Schaefer, 2. Vorsitzende: Ewald Markus, 1. Schriftführer: Fritz Schmidt, 2. Schriftführer: Rich. Siegel, 1. Kassierer; Polizei-Ass. Plate, 2. Kassierer: Carl Markus, Beisitzer: Ernst Küch. Heinr. Schmidt und Ernst Busch. Aus den Satzungen sind die nachfolgenden Einzelheiten für die Oeffentlichkeit von Interesse. Aus § 3: Mitglied der Nachbarschaft kann jeder Einwohner der Gemeinde Kierspe werden, Personen über 45 Jahre nur bis zum 10. Januar 1923. (Hiernach können also Personen über 45 Jahre nach dem 10. Jan. 23 überhaupt nicht mehr aufgenommen werden.) Aus § 3: Zur Aufnahme bedarf es eines schriftlichen Antrages an den Vorstand unter Angabe der Familienverhältnisse des Antragstellers. Ueber die Aufnahme entscheidet der Vorstand. Aus § 5: Von den vor dem 10. Januar beitretenden Mitgliedern wird ein Beitrag erhoben, der die

Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben.

Von B. von Winterfeld.

Jetzt zählte der Knabe vier Jahre. Sein Gesicht war blaß und trug einen alten Ausdruck. Die großen Augen blickten scheu, sein ganzes Wesen drückte Aengstlichkeit aus. Man hatte seinen Körper gepflegt, aber dem kleinen Herzen wenig Wärme und Liebe gezeigt, und etwas Freudloses hatte dieser blasse Knabe, wie es sonst Kindern fernliegt. Seine schwachen dünnen Beinchen erschwerten ihm das Gehen. An Laufen, Springen, Klettern war für ihn nicht zu denken. Wenn er sprach, brachte er nur mühsam undeutliche Worte hervor. — Und dies Kind war der Erbe von Waldstein!

* * *

Sieben Jahre waren vergangen. Der Graf saß auf der Terrasse vor dem Schloß. In den alten Linden des Parkes rauschte der Sommerwind, und auf dem Rasen flatterte die kleine Lina gleich einem Schmetterling hin und her. Das weiße Kleid und die blonden Locken flogen und schimmerten im Sonnenschein, wenn sie jauchzend den Ball emporwarf, um ihn wieder mit den emporgehaltenen Händchen aufzufangen. Die Blicke des Grafen folgten den behenden Bewegungen seines Lieblings, und seine grauen Augen leuchteten dabei. Sie war sein Sonnenschein, sein alles geworden — obwohl sie nur ein Mädchen war.

„Mutter," wandte er sich an die Greisin, die ihm mit einer Handarbeit gegenübersaß, „ich habe vor einigen Tagen an Waldenstein geschrieben und sie gebeten, mir einmal ihren Sohn zu bringen oder zu schicken."

„O, Eberhard, diesen geistesschwachen halben Idioten! Wozu tatest du das?"

„Ich möchte den künftigen Besitzer von Waldstein sehen, mag er nun sein, wie er will," lautete die Antwort; „und hier, Mutter, ist der Brief, der mir sagt, daß Heino übermorgen mit seinem Hofmeister für eine Woche, wenn ich ihn so lange behalten wollte, kommen wird."

Die alte Dame seufzte. Sie konnte es nicht verwinden, daß Waldstein in den Besitz der Seitenlinie übergehen würde, und dazu an einen Erben, wie Heino war.

* * *

Nach zwei Tagen rollte der Wagen mit dem Erwarteten in den Schloßhof. Mitleidig sah der Hausherr die schmächtige, überschlanke Gestalt, die müden Bewegungen, den alten Ausdruck in dem blassen, kleinen Gesicht, aus dem die tiefliegenden dunklen Augen so traurig blickten. Ein steifer ernster Hofmeister, begleitete den Knaben. Freundlich bewillkommnete der Graf seinen jungen Neffen und wandte sich an Lina, die er an der Hand hielt: „Sieh, Töchterchen, dies ist dein Vetter und jetzt unser lieber Gast, den mußt du immer recht schön unterhalten und ihm Freude machen, solange er bei uns ist."

Sie reichte ihm schüchtern die kleine Hand, und er sah sie einen Augenblick verwundert an, ohne etwas zu sagen.

Während des Mittagessens suchte der Schloßherr den Knaben öfters in das Gespräch zu ziehen, fragte nach seiner Heimat, seinen Eltern, seinen Beschäftigungen; aber nur mit größter Mühe und halb stotternd brachte der Kleine schüchtern einige Antworten hervor, und unter den beständig streng auf ihn gerichteten Augen des Hofmeisters wagte er kaum, die gereichten Speisen zu berühren. Hin und wieder erschütterte ein trockener Husten die schmale Brust, den er vergebens zu unterdrücken sich bemühte.

„Du scheinst wenig Appetit von der Reise mitgebracht zu haben," meinte die alte Gräfin, „und doch wäre gerade für dich eine sehr kräftige Ernährung notwendig." Der traurige Blick aus den großen Kinderaugen ließ sie verstummen. Sie ahnte nicht, daß Heino, ehe man sich in den Speisesaal begab, aus einem Nebenzimmer ihre Bemerkung gehört hatte — „diese Jammergestalt!" — Das Wort hatte ihm alle Eßlust genommen.

„Nun zeige deinem Vetter dein kleines Reich," sagte nach aufgehobener Tafel der Graf zu Lina. — „Ich denke, wir überlassen die Kinder etwas sich selbst," wandte er sich dann an den Präzeptor.

„Wie der Herr Graf befehlen," erwiderte dieser steif, und Lina führte Heino auf die sonnige Terrasse.

„Ich will nur meinen Hut holen, warte auf mich dort unter der Linde, da steht eine Bank, da hole ich dich gleich ab." Und sie eilte davon. — Als sie nach einigen Augenblicken unter der bezeichneten Linde erschien, blieb sie zögernd unter den tiefhängenden Zweigen stehen. Dort auf der Bank saß ihr Vetter in zusammengekauerter Stellung und hatte die Hände vor das Gesicht gedrückt. Ein stummes Schluchzen erschütterte von Zeit zu Zeit den gebrechlichen Körper. Da legte sie leise die kleine Hand auf seinen Arm.

„Warum bist du so traurig, Heino?" Er hatte ihr Kommen überhört und fuhr erschrocken und halb beschämt empor. „Möchtest du wieder zu deiner Mama?" fragte sie weiter.

„Ich habe keine Mama mehr; aber ich denke es mir schön, wenn man noch eine hat." Heino dachte an seine stolze, schöne Mutter, von der er so selten nur einmal eine flüchtige Zärtlichkeit erfuhr, und er sah das kleine Mädchen traurig an.

„Nun sage mir, hast du Schmerzen?" klang die sanfte Kinderstimme wieder, „sag's mir doch, Heini." — Und ihre weiche, rosige Hand streichelte zärtlich die blassen, dünnen Finger des Knaben, deren durchsichtige Haut deutlich die blauen Adern erkennen ließ.

„O, laß nur," stieß er hervor, „es ist nur, weil mich niemand mag, weil ich so schwach, so dumm und so häßlich bin!"

„Aber deine Mama mag dich doch, und dein Papa?" kam es verwundert von Linas Lippen.

„Ich glaube, die auch nicht, weil ich doch nicht so viel kann, wie die anderen Jungens," flüsterte das arme Kind.

„Aber ich habe dich lieb, hörst du, Heini? Ich will dich immer liebhaben, und du mußt nicht mehr traurig sein, hörst du, Heini? — Weißt du, der liebe Gott kann alles, und wir wollen ihn jeden Tag bitten, daß er dich gesund und stark macht, wie andere Jungens."

Sie faßte Heino mit beiden Aermchen um den Hals und küßte seine eingefallene Wange. Er errötete vor Freude und wurde verlegen bei diesem, ihm so ungewohnten Liebesbeweis — dann drückte er ihre Hand und sagte mit fester Stimme, ohne zu stottern:

„Wir wollen Freunde sein, Linchen; auch wenn du nur ein Mädchen bist. Ich habe mir immer so sehr einen Freund gewünscht, aber den Jungens bin ich immer zu langweilig, weil ich nicht so laufen, klettern und springen kann wie sie."

Lina fühlte sich geschmeichelt.

„Ja, von heute ab wollen wir Freunde sein," sagte sie wichtig und fuhr dann nach einer Pause fort: „Warum sagst du Linchen zu mir? Das klingt so drollig, — die anderen Menschen sagen immer Lina."

„Du sagst ja auch Heini zu mir, und die anderen Menschen nennen mich doch Heino."

„Das ist wahr! Ich wollte dir etwas Liebes sagen. Ich finde, Heini klingt lieber als Heino."

„Und Linchen klingt lieber als Lina."

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches.

Deutsche Grenzmarken bedroht!

Von Regierungsrat a. D. Dr. v. Volkmann,
Direktor des Reichs-Landbundes.

„Der Friede ist schlecht. Der Krieg ist nicht bis zu seinem natürlichen Ende durchgeführt worden. Wir hätten ihn beenden müssen: die Franzosen in Berlin, wir (die Italiener) in Wien und Budapest, der Feind hätte an der Gurgel gefaßt werden müssen!"
Mussolini.

Seit 2000 Jahren, seit Cäsar das heutige Frankreich eroberte und mit dem Germanenfürsten Ariovist die Klinge kreuzte, den Cäsars überlegene Feldherrnkunst bei Mülhausen i. Els. vernichtend schlug, stehen die Germanen in stets wieder erneutem, schwerem Kampfe um ihre Grenzmarken, sind die Deutschen gegenüber der Einkreisung von welscher und slawischer Seite gezwungen, zu versuchen, sich durch gewaltsame Gegenstöße Luft zu machen. Wie seinerzeit die Römer Rhein und Donau als die „natürliche" Grenze gegen die germanischen Barbaren sich zu sichern strebten — durch Befestigungen, deren Reste uns heute noch mahnen könnten — und in unersättlicher Eroberungssucht von dort aus weiter vorzustoßen suchten, so strebt jetzt Frankreich, nicht zufrieden damit, Elsaß-Lothringen zum zweitenmal geraubt, das Saargebiet vergewaltigt, das Rheinland besetzt zu haben, weiter nach dem Ruhrrevier. So greift Mussolini, der die Notwendigkeit festeren Zusammenschlusses der Entente betont, nicht zufrieden damit, durch Italiens Treubruch uns die Heimat Walthers von der Vogelweide und Andreas Hofers gestohlen zu haben, über Süd-Tirol hinaus und plant die Gründung eines neutralen Alpenstaates aus Nord-Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Kärnten und Steiermark, eine Konföderation, die in enger Verbindung mit Italien stehen soll. Diese Lehren der Geschichte hätten unsere Pazifisten bedenken sollen, die namentlich gegen Ende des Krieges den Weltfrieden durch schrankenloses Entgegenkommen und opferwilligen deutschen Verzicht sichern zu können glaubten und von der Preisgabe Elsaß-Lothringens dauernde Verständigung mit Frankreich erhofften. Nun flutet gegenber den französischen Raubgelüsten eine heiße Welle der Empörung durch alle Herzen, die noch deutsch denken, sie greift über auf alle Parteien, Klassen, Körperschaften, Verbände und Betriebe und scharf und klar erteilt auch der Niederrheinische Landbund auf seiner letzten Tagung den Franzosen die bündige Antwort:

„Die im Niederrheinischen Landbund vereinigten, am 5. Dezember 1922 in Wesel versammelten Landwirte des Niederrheins bekennen als Entgegnung auf die von Frankreich herüberklingenden Gelüste auf die Rheinlande ihre unverbrüchliche Treue zum Reich und zu Preußen. Je größer die Not und je stärker der Druck von außen, umso fester die Treue zu unserem angestammten Vaterlande! Wir Niederrheiner sind und bleiben Deutsche!"

Das Echo schallt zurück aus allen deutschen Gauen: Treue um Treue! Von Ostpreußen klingt es, nach dem die Polen schielen, die Polen, denen deutsche Gutmütigkeit und Kurzsichtigkeit in den Sattel half, aus den Alpenländern, deren Bauern den Anschluß an den Reichs-Landbund vollzogen, ein erster Vorbote des großen Anschlusses, der kommen wird und kommen muß. Aus dem Memelland klingt es, mit dem das kleine Litauen schon als wertvollen Zuwachs rechnet, das durch deutsche Arbeit erst mühevoll auf die Beine gestellt wurde.

Es hallt mächtig wider aus Schlesien, das, mit französischer Hilfe durch Polen in zwei Teile zerrissen, sich mit Recht vor weiteren polnischen Gewalttaten sorgen muß, und aus der Tschechoslowakei, die uns das Hultschiner Ländchen raubte und, begünstigt durch den Stand der Valuta, sich nicht nur am Ausverkauf in Deutschland lebhaft beteiligt, sondern auch mit langen Fingern über die Grenze greift, um in Berlin und anderen Städten Miethäuser, im Glatzer Land Grundbesitz zu ergaunern. So sehen wir nahezu alle unsere Grenzmarken, ob sie auch in tausendjähriger Geschichte den Wunsch, deutsch zu sein und zu bleiben, immer wieder durch Wort und Tat bekundeten, aufs schwerste bedroht. Die Feinde stehen waffenklirrend an allen Grenzen. „Ganz Deutschland ach, in Schmach und Schmerz; mit ihm das Land Tirol!" Wir aber ließen uns Waffe und Wehr aus der Hand schlagen, und nur eins kann uns noch helfen, das ist vollste Einigkeit, Einigkeit in dem Gedanken, am deutschen Boden festzuhalten, soweit die deutsche Sprache klingt, festzuhalten an dem Gedanken Ernst Moritz Arndts, daß die einzig gültige Naturgrenze eines Volkes seine Sprache ist und wir deshalb das Selbstbestimmungsrecht fordern müssen, mit dem Wilson die leichtgläubigen Deutschen zur Niederlegung der Waffen verlockt hat. Das Selbstbestimmungsrecht immer wieder fordernd, grüßen wir die bedrohten Stammesgenossen in Ost und West, in Süd und Nord, geloben Treue um Treue und hoffen zuversichtlich, daß die Not endlich doch uns Deutsche zusammenschmieden wird zur Einigkeit den äußeren Feinden gegenüber. Mag man im Innern „Gegner" sachlich bekämpfen, der „Feind" steht nicht rechts noch links, er steht drohender denn je an den Grenzen. Sei einig, deutsches Volk!

Im Lichte des Finanzministers.

Die Erklärungen des Reichsfinanzministers Dr. Hermes im Haushaltsausschuß des Reichstages über die Finanzgebarung des Reiches unter besonderer Berücksichtigung der Reparationsfrage haben sich inhaltlich auf einer Höhe gehalten, die über den Durchschnitt der Ministerreden der nachrevolutionären Zeit erheblich emporragte. Sie waren aber insofern doppelt beachtenswert, als sie im Gegensatz zu der im Kabinett Wirth vertretenen Erfüllungspolitik im Sinne der Grundgedanken der Regierung Cuno neue Wege einzuschlagen suchten. Wir bezeichnend ist allein der Satz: Die Voraussetzung für jede Besserung unserer Finanzen ist eine solche Regelung der Reparationsfrage, die es ermöglicht, die Leistungen aus den Überschüssen der Volkswirtschaft zu bewirken." Während also zuvor leichtherzig das Wort geprägt wurde, wir können erfüllen, wenn wir nur wollen, wird nunmehr unsere Leistungskraft zum Gradmesser des Erfüllens gemacht und die allein in Frage kommende Wahrheit ausgesprochen, daß eine deutsche Erfüllungspolitik in Zukunft nur noch aus den Überschüssen unserer Volkswirtschaft zu schöpfen vermag. Das ist ein so grundlegender Wandel, wie er unter einem Kabinett Wirth, abgesehen von gelegentlichen theoretischen Versicherungen, niemals als Praxis angestrebt worden wäre.

Macht Dr. Hermes Vereinfachung und Zusammenfassung des Steuerwesens zum Ziel seiner Amtstätigkeit, so übernimmt er dabei lediglich Forderungen, die namentlich von den Landbünden immer wieder begründet worden sind. Leider muß auch er eine Vermehrung der Steuerbeamten für notwendig erklären. Daraus ergibt sich, daß der Abbau in der Zahl der Post- und Eisenbahnbeamten nicht zugleich einen Abbau in der gesamten Reichsbeamtenschaft ist. Was die eine Verwaltung abstößt, saugt die andere auf. Man muß also der Prüfung immer noch harren, welche Steuern — nicht nur im Reich — mit soviel Erhebungskosten verknüpft sind, daß der Verzicht auf sie dem Steuerfiskus letzten Endes nichts schaden würde. Im übrigen ist die Vereinfachung des Steuerwesens so lange nicht übermäßig wahrscheinlich, als die Regimenter der Steuerbeamten immer noch vergrößert werden.

Getreideumlage und Siedlung.

Das Gesetz betreffend Getreideumlage für das Erntejahr 1922 hat mit Rücksicht auf die großen Schwierigkeiten, unter denen neue Siedlungsstellen heute begründet werden, diejenigen landwirtschaftlichen Kleinbetriebe, die in den Jahren 1921 und 1922 von gemeinnützigen Siedlungsunternehmungen errichtet worden sind, von der Getreideumlage befreit. Die preußischen Ausführungsanweisungen bestimmen nun, daß von dem Zeitpunkt der Umlegung des Ablieferungssolls ab eine Befreiung nicht mehr eintreten darf. Dadurch werden diejenigen Stellen, die kurze Zeit nach der Veranlagung der Umlage den Ansiedlern übergeben worden sind und während des Restes des Jahres 1922 noch übergeben werden — also gerade diejenigen, die unter der katastrophalen Geldentwertung am meisten gelitten haben — gegenüber den übrigen hart und ungerecht getroffen. Diese Tatsache ist umso bedauerlicher, als ein großer Teil dieser nach dem Zeitpunkt der Veranlagung errichteten Siedlungsstellen den aus Posen und Westpreußen vertriebenen Ansiedlern übergeben werden, deren Entschädigung ohnehin nur zur Anschaffung des allernotwendigsten ausreicht. Eine Änderung der preußischen Ausführungsbestimmungen dahingehend, daß alle Siedlerstellen von der Umlage befreit sind, die im Kalenderjahr 1922 den Ansiedlern übergeben werden, wäre daher dringend notwendig, zumal da die jetzige Ausführungsanweisung nicht nur dem Sinne, sondern auch dem Wortlaut des Gesetzes widerspricht.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Die Voruntersuchung gegen Ehrhardt. Wie verlautet, ist die Voruntersuchung gegen den früheren Korvettenkapitän Ehrhardt wegen Mittäterschaft beim Kapp-Putsch jetzt eröffnet worden. Untersuchungsrichter ist Reichsgerichtsrat Dr. Metz. Die Verteidigung hat Rechtsanwalt Dr. Lütgebrune in Göttingen übernommen.

§ Die Urkundenfälschung des Justizministers. Vor der Braunschweiger Strafkammer hatte sich der frühere braunschweigische Justizminister Junk wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Die Anklage war eine Folge der bekannten Angriffe, die der frühere braunschweigische Ministerpräsident Oerter nach seinem unfreiwilligen Rücktritt gegen seine ehemaligen Ministerkollegen gerichtet hatte. Der Gerichtshof gelangte zu der Auffassung, daß Junk sich der Rechtswidrigkeit seines Tuns nicht bewußt gewesen sei, und sprach den Angeklagten daher frei.

§ Der „Kultusminister" als Einbrecher. Unter der Anklage des versuchten schweren Diebstahls hatte sich der frühere ungarische Kultusminister Geza Behr vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. Der Angeklagte war unter der Bela-Khun-Regierung in Ungarn Minister gewesen und wurde später von der Horthy-Regierung zum Tode verurteilt. Er flüchtete und kam nach Deutschland. In Berlin wurde er eines Tages dabei beobachtet, wie er mit einem Landsmann den Versuch machte, eine Wohnungstür gewaltsam zu öffnen. Bald darauf wurde er verhaftet. In der Verhandlung kam zur Sprache, daß der Angeklagte bereits mehrfach vorbestraft ist. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 9 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

Berlin, 19. Dez. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 7200.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Dezember 250,— Mark. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Allgemeine Ortskrankenkasse
der Gemeinde Halver.

Beiträge und Leistungen haben ab 18. Dezember 1922 eine wesentliche Aenderung erfahren.

Entsprechende Tabellen können in einigen Tagen an der Kasse in Empfang genommen werden

Der Vorstand.

Amt Kierspe.
Wertzuwachssteuer.

Die Wertzuwachssteuer wird für alle nach dem 16. Oktober ds. Js. erfolgten Grundstücksverkäufe durch die hiesige Verwaltung veranlagt Die nach obigem Zeitpunkte eingetretenen steuerpflichtigen Rechtsvorgänge sind dem Amt, Zimmer 1, sofort anzuzeigen.

Kierspe, den 18. Dezember 1922

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat mit Wirkung vom 19 v. Mts. ab die Hebammengebühren anderweit festgesetzt. Die neue Gebührenordnung kann bei den Ortsbehörden eingesehen werden.

Altena, den 18 Dezember 1922

Der Vorsitzende des Kreiswohlfahrtsamtes:
Thomée, Landrat.

Als passende Geschenke
empfehle in schöner Auswahl:
Kaffee-Service
hochfein decoriert,
Waschgarnituren
moderne Formen und Decors,
Küchengarnituren
Porzellan-Eß-Service
Feston mit Goldrand
etc. etc.
Wilhelm Bell jr.,
Halver.

Neu eröffnet!
2220 Für
Gold
Silber
Platin
Gebisse
Quecksilber
Brillanten
Gegenstände, wie Uhren, Ketten, Ringe usw. zahlt die höchsten Preise zum Einschmelzen
Goldbörse
HAGEN i. W., Neumarktstr. 12.
3 Minuten vom Hauptbahnhof.

Walter Schulte,
G. m. b. H. **HAGEN i. W.** G. m. b. H.
-- Fernruf 3173. --
Treibriemen-Fabrik. 2009
Kernleder-Treibriemen für jede Betriebsart. Riemenreparaturen
Baumwoll-, Kamelhaar- u. Balat-Treibriemen
Transportgurte und Förderband : Näh- und Binderiemen : Rund- und Kordel-Schnur
Handleder u. alle technischen Lederwaren.

Zur Bedienung der schreibenden Additionsmaschine wird für die Amtssparkasse zum sofortigen Eintritt ein gewandtes
junges Mädchen
gesucht. Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen bitte ich mir umgehend einzureichen.

Halver, 18. Dez. 1922. **Der Amtmann.**

Für
Weihnachts-Geschenke
empfehle:
Lederwaren
in schöner Auswahl als:
Damentaschen, Geldscheintaschen, Cigarren-Etuis u. Brieftaschen.
Glas-, Steingut-, Aluminium-, Nickel- und Emaille-Waren,
Tortenplatten, Vasen u. Nähkasten, Jugendschriften und Bilderbücher.
Aug. Vollmerhaus,
Kierspe-Bahnhof.

Uebernahme und Abbruch alter Fabrik- u. Industrieanlagen
alter Dampfkessel und Lokomobilen, Feldbahngeleise und Kippwagen, sowie
Ankauf von Eisenschrott und Altmetallen jeder Art.
Für Vermittlung oder Nachweis wird hohe Provision gezahlt.
Friedr. Ernst Häusler, G. m. b. H., Kierspe i. Westf.
Telefon 143, Amt Meinerzhagen.

Milchversandscheine
liefert die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Amt Halver. Fleischverkauf.
Am **Freitag, den 22. ds. Mts.**, nachmittags 5 Uhr gelangt in der **Wirtschaft Böhle im Eichholz**
minderwertiges Rindfleisch
zum Verkauf. Preis 280.— Mk. je Pfund.
Halver, den 18. Dez 1922. **Der Amtmann.**

Wir suchen per sofort oder in 14 Tagen für unsere Fräserei
jugendliche Mädchen.
Annahme geschieht nur im Betriebsbüreau.
Degenhardt & Sippel,
Metallwerke,
Halver i. W.

Altes Röhren-Blei
sowie **sonstige Altmetalle**
kauft laufend 2022
Firma Häusler,
Kierspe-Bhf.

Gesangbücher
in hübschen, modernen Einbänden
empfiehlt
Wilh. Bell jr.,
Halver i. W.

Zigarren! Zigaretten
Rauch- u. Kautabake
nur beste Qualitäten!
Echte Bruyerepfeifen und -Mutzen,
Zigarren- u. Zigarettenspitzen-Tabakdosen und -Beutel,
Zigarren- u. Zigarettenetuis
in großer Auswahl
empfiehlt
Fr. Herm. Bohmer,
Schalksmühle.

Spielkarten
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver